

»» Mittelstand sieht wachsende Risiken für seine internationale Wettbewerbsfähigkeit

Nr. 471, 9. Oktober 2024

Autorin: Dr. Jennifer Abel-Koch, Telefon 069 7431-9592, jennifer.abel-koch@kfw.de

Vor dem Hintergrund schwacher Exporte und gestiegener Kosten für Löhne und Gehälter, Rohstoffe und Vorprodukte sowie Energie in vielen Unternehmen hält die öffentliche Diskussion um die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands an. In internationalen Rankings ist die größte deutsche Volkswirtschaft zuletzt zurückgefallen. Analysen von KfW Research ergeben ein gemischtes Bild des Standorts Deutschland.

Im deutschen Mittelstand steht rund jedes zehnte Unternehmen auf seinen in- und ausländischen Absatzmärkten im internationalen Wettbewerb. Für sie sind die Standortfaktoren hierzulande besonders wichtig, da ihre Produktion überwiegend im Inland stattfindet. In einer im März 2023 durchgeführten Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel sahen sich die kleinen und mittleren Unternehmen in vielen Aspekten gut aufgestellt im Vergleich zu ihren ausländischen Wettbewerbern und blickten überwiegend zuversichtlich auf ihre zukünftige Wettbewerbsposition, identifizierten jedoch auch einige Risiken für ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland.

Die Ergebnisse einer erneuten Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April dieses Jahres machen nun deutlich, dass viele Mittelständler ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter als hoch einschätzen – es aber auch einen kleineren Teil von Unternehmen gibt, die hinter ihren ausländischen Konkurrenten zurückliegen. Der Ausblick auf die zukünftige Wettbewerbsposition hat sich innerhalb eines Jahres merklich eingetrübt, und die Sorgen um den Standort Deutschland haben spürbar zugenommen.

Größte Herausforderung bleibt aus Sicht des Mittelstands die Bürokratie, die von einem noch höheren Anteil an Unternehmen als Risiko für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit eingeschätzt wird. Auch Energiekosten werden weitaus kritischer gesehen also noch vor einem guten Jahr. Verstärkte Risiken für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit nehmen die Unternehmen auch mit Blick auf Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen und andere Regulierungen wie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz oder die Anwendung der EU-Taxonomie wahr. Auch Steuern und Abgaben und der Fachkräftemangel könnten sich nach Einschätzung der Unternehmen zu deutlichen Wettbewerbsnachteilen auswachsen.

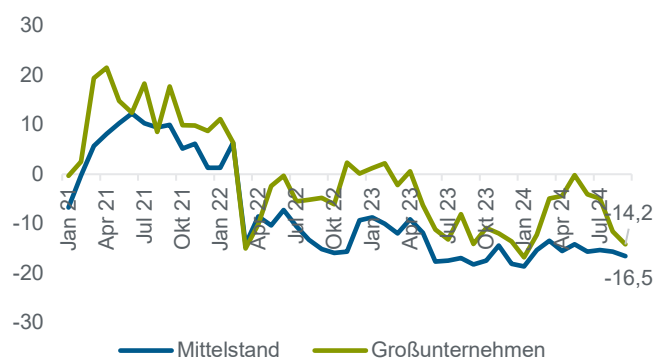
In der wachsenden Sorge um die eigene Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland dürfte sich die schwächere wirtschaftliche Lage einiger Unternehmen widerspiegeln. Darin

zum Ausdruck kommen dürften jedoch auch die insgesamt angespanntere Stimmung im Mittelstand sowie der dringende Wunsch der Unternehmen an die Politik, strukturelle Herausforderungen mit noch mehr Nachdruck anzugehen und konkrete Maßnahmen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands umzusetzen.

Bei schwacher Exportentwicklung bleibt die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ein Thema

Nach deutlichen Zuwächsen in den Jahren 2021 und 2022 infolge der Erholung von der Corona-Krise sind die deutschen Warenexporte im vergangenen Jahr erstmals wieder zurückgegangen, wenn auch nur leicht um 0,2 % auf 1.590 Mrd. EUR.¹ Auch in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres war die Entwicklung der Warenausfuhren mit -1,1 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum enttäuschend.² Die Exporterwartungen des Verarbeitenden Gewerbes deuten darauf hin, dass sich das schwache Exportwachstum in den nächsten Monaten fortsetzen wird: Insbesondere unter den mittelständischen Unternehmen lagen diese im September 2024 mit -16,5 Saldenpunkten deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt (Grafik 1).

Grafik 1: Exporterwartungen des Verarbeitenden Gewerbes aus dem KfW-ifo-Mittelstandsbarometer



Anmerkung: Saldo (in Prozentpunkten) aus Prozentanteilen positiver und negativer Antworten zu den Exporterwartungen für die kommenden drei Monate (saison- und mittelwertbereinigt). Zum Mittelstand zählen dabei grundsätzlich Unternehmen mit nicht mehr als 500 Beschäftigten und nicht mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz.

Quelle: KfW Research, ifo Institut.

Nicht nur die Waren-, sondern auch die Dienstleistungsexporte sind im vergangenen Jahr geschrumpft, um rund 0,5 % auf 406 Mrd. EUR.³ Eine verhaltene Konjunktur infolge von hoher Inflation und hohen Zinsen und damit eine geringe Nachfrage auf wichtigen Auslandsmärkten sowie geopolitische Risiken haben für ein schwieriges Handelsumfeld gesorgt.

Zudem stellen gestiegene Kosten für Löhne und Gehälter, Rohstoffe und Vorprodukte oder Energie für viele Unternehmen in Deutschland eine Belastung dar.⁴ Dies hat zu neuerlichen Diskussionen um die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen und die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Deutschlands geführt.

In internationalen Rankings der Wettbewerbsfähigkeit ist Deutschland zuletzt zurückgefallen, so beispielsweise im ZEW Länderindex Familienunternehmen, in dem der Wirtschaftsstandort zwischen 2020 und 2023 um vier Plätze auf Rang 18 von 21 Industrieländern zurückgefallen ist.⁵ Auch das ifo Institut stellt seit rund zwei Jahren eine Verschlechterung der Wettbewerbsposition deutscher Industrieunternehmen innerhalb der EU und auf den Weltmärkten fest.⁶

Eine Analyse von KfW Research zeigt, dass der Standort Deutschland im internationalen Vergleich über wichtige Stärken verfügt – so zum Beispiel eine hohe Innovationskraft, einen guten Finanzierungszugang auch für kleine und mittlere Unternehmen und eine bislang gute Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte. Er weist aber auch deutliche Schwächen auf – wie die niedrigen öffentlichen Investitionen, die hohe Steuerbelastung von Investitionserträgen oder die hohen Energiekosten, vor allem im Vergleich zu den USA und Kanada. Bei noch guter Ausgangslage sieht die Studie einen hohen Handlungsdruck, die Stärken weiter auszubauen und die Schwächen anzugehen, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu sichern.⁷

Auch der Mittelstand sieht sich im globalen Wettbewerb vielfach noch gut aufgestellt – aber die Sorgen nehmen deutlich zu

Für die rund 3,8 Mio. deutschen Mittelständler sind die Standortfaktoren hierzulande von besonderer Bedeutung, da die Produktion überwiegend im Inland stattfindet. Die Errichtung von Produktionsstätten im Ausland erfordert hohe personelle und finanzielle Ressourcen und lohnt sich für kleine und mittlere Unternehmen mit geringen Ausbringungsmengen oftmals nicht. So haben im Zeitraum von 2019–2022 auch nur rund 1,7 % aller kleinen und mittleren Unternehmen Auslandsinvestitionen getätigt, und dies überwiegend zur Erschließung neuer Absatzmärkte.⁸

Gleichwohl steht rund jeder zehnte Mittelständler auf seinen in- und ausländischen Absatzmärkten im internationalen Wettbewerb. Dabei handelt es sich überdurchschnittlich oft um größere Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe, die zu wesentlichen Treibern von Umsätzen, Beschäftigung und Investitionen im Mittelstand gehören. Ihre Wettbewerber kommen häufig aus Europa, aber auch aus China oder den USA.⁹

In einer Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023 sahen sich die deutschen Mittelständler in vielen Aspekten gut aufgestellt im Vergleich zu ihren ausländischen Konkurrenten. Die Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte in den Unternehmen, das positive Image und die hohe Qualität ihrer Produkte wurden als zentrale Stärken im internationalen Wettbewerb gesehen. Auch bei den Kosten für Personal, Rohstoffe und Vorprodukte sowie Energie schnitten viele Mittelständler nach eigener Einschätzung besser ab als ihre globalen

Wettbewerber. Bei der Integration digitaler Technologien sahen sich einige als Nachzügler, aber mindestens ebenso viele als Vorreiter. Auch mit Blick auf ihre zukünftige Wettbewerbsposition waren die kleinen und mittleren Unternehmen vor gut einem Jahr überwiegend zuversichtlich – und das Gesamtbild damit besser als die öffentliche Diskussion erwarten ließ.¹⁰

Dennoch befürchteten auch rund 19 % der Unternehmen eine Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition. Schon in der letztjährigen Befragung sahen die Unternehmen deutliche Risiken für ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland. Handlungsbedarf identifizierten sie insbesondere beim Thema Bürokratie. Aber auch Steuern und Abgaben, zunehmender Fachkräftemangel, steigende Energiekosten sowie die mangelnde Verfügbarkeit von Rohstoffen und Vorprodukten bereiteten einigen Mittelständlern mit Blick auf ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Sorgen.¹¹

Die Ergebnisse einer erneuten Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April dieses Jahres macht nun deutlich, dass viele Mittelständler ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit insgesamt als hoch einschätzen – es aber auch einen kleineren Teil von Unternehmen gibt, die hinter ihren ausländischen Konkurrenten zurückliegen. Anders als in der Vorjahreserhebung wurden die Mittelständler dabei nicht um eine Einschätzung einzelner Aspekte ihrer Wettbewerbsfähigkeit gebeten (z. B. Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte im Unternehmen oder Kosten für Rohstoffe und Vorprodukte), sondern um eine Gesamteinschätzung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Daher ist ein Vergleich zu den Ergebnissen des Vorjahres hier nicht unmittelbar möglich. Die Fragestellungen zur zukünftigen Entwicklung ihrer Wettbewerbsposition und zu möglichen Risiken für ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland waren jedoch in beiden Erhebungen identisch. Hier zeigt der Vergleich: Der Ausblick auf die zukünftige Wettbewerbsposition hat sich innerhalb eines Jahres merklich eingetrübt, und die Sorgen um den Standort Deutschland haben spürbar zugenommen.

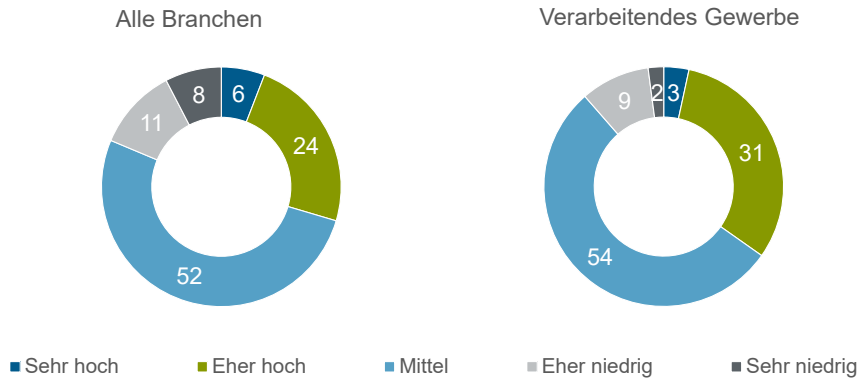
Mittelständler bewerten ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit gegenwärtig sehr unterschiedlich

Aktuell schätzen drei von zehn Mittelständlern, für die Wettbewerber aus dem Ausland eine wesentliche Rolle spielen, ihre Wettbewerbsfähigkeit als eher hoch oder sogar sehr hoch ein. Etwa jedes zweite kleine und mittlere Unternehmen ordnet sich in der mittleren Kategorie ein und rund zwei von zehn Mittelständlern bewerten ihre Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu ihren ausländischen Konkurrenten als eher niedrig oder sogar sehr niedrig. Dabei schätzen Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe ihre Wettbewerbsfähigkeit tendenziell etwas besser ein als Unternehmen aus den übrigen Branchen (Grafik 2).

Wenngleich sich dieses Gesamtbild nicht mit den Ergebnissen der Vorjahreserhebung vergleichen lässt, macht es deutlich, dass es mit Blick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen durchaus Luft nach oben gibt. Dass sich die eigene Wettbewerbsposition zukünftig verbessern wird, erwartet allerdings nur jeder dritte Mittelständler.

Grafik 2: Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe sehen sich im internationalen Wettbewerb etwas besser aufgestellt als Unternehmen aus den übrigen Branchen

Anteil der Unternehmen in Prozent, die ihre Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern als sehr hoch/eher hoch/mittel/eher niedrig/sehr niedrig einschätzen.



Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024.

Ausblick auf die zukünftige Wettbewerbsposition trübt sich ein

So gehen in der im April 2024 durchgeführten Sonderbefragung 34 % der Mittelständler mit Konkurrenten aus dem Ausland davon aus, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren verbessern wird. Im vergangenen Jahr rechneten 35 % mit einer Verbesserung. Weitere 36 % der Unternehmen erwarten momentan, dass sie ihre aktuelle Position zumindest halten können – rund 11 % weniger als noch im März 2023. Gleichzeitig hat der Anteil der Mittelständler, die eine Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition befürchten, seit dem vergangenen Jahr um rund 10 % zugenommen: Aktuell rechnen rund 29 % aller im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelständler damit, dass sie im internationalen Wettbewerb teils deutlich zurückfallen werden (Grafik 3). Damit hat sich der Ausblick seit März letzten Jahres merklich eingetrübt, wenngleich die Unternehmen, die sich im Hinblick auf den Erhalt und Ausbau ihrer Wettbewerbsposition zuversichtlich zeigen, weiter überwiegen.

Besonders wettbewerbsfähige Mittelständler ziehen davon – schwächere Unternehmen können kaum aufholen

Eine Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition erwarten vor allem Unternehmen, die schon heute gut aufgestellt sind: Rund 56 % der Mittelständler mit aktuell hoher internationaler

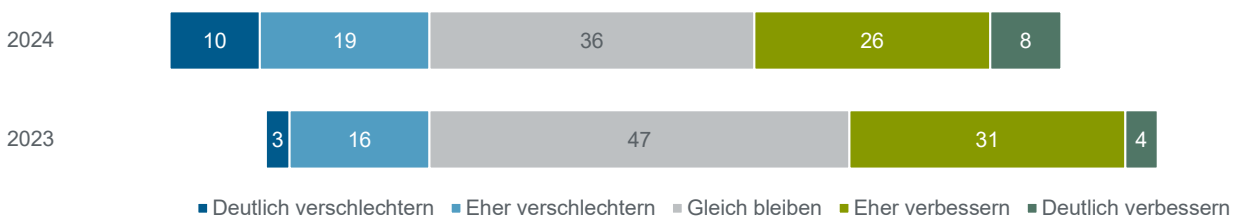
Wettbewerbsfähigkeit gehen davon aus, ihre Stellung in den kommenden drei Jahren weiter ausbauen zu können – im Vergleich zu nur 26 % der Mittelständler mit gegenwärtig niedriger oder mittlerer internationaler Wettbewerbsfähigkeit (Grafik 4).

Umgekehrt sorgen sich gerade einmal 7 % der Mittelständler mit aktuell hoher internationaler Wettbewerbsfähigkeit, dass sie hinter ihre ausländischen Konkurrenten zurückfallen könnten – wohingegen mehr als 38 % der Unternehmen mit niedriger bis mittlerer Wettbewerbsfähigkeit eine Verschlechterung ihrer Position erwarten. Der positive Zusammenhang zwischen aktueller Wettbewerbsfähigkeit und erwarteter Entwicklung der zukünftigen Wettbewerbsposition zeigt sich auch in multivariaten Analysen und ist unabhängig von Branche, Unternehmensgröße und weiteren Merkmalen.

Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, dass sich bestehende Entwicklungen verstärken: Während die bereits sehr wettbewerbsfähigen Mittelständler an die Spitze drängen, fällt es vielen schwächeren Unternehmen schwer, den Anschluss an die globale Konkurrenz zu finden. Ein wesentlicher Grund dürfte in ihrer geringeren Investitionsneigung liegen.

Grafik 3: Ausblick auf internationale Wettbewerbsposition trübt sich ein

Anteil der Unternehmen in Prozent, die erwarten, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern deutlich verschlechtert/eher verschlechtert/gleich bleibt/eher verbessert/deutlich verbessert.



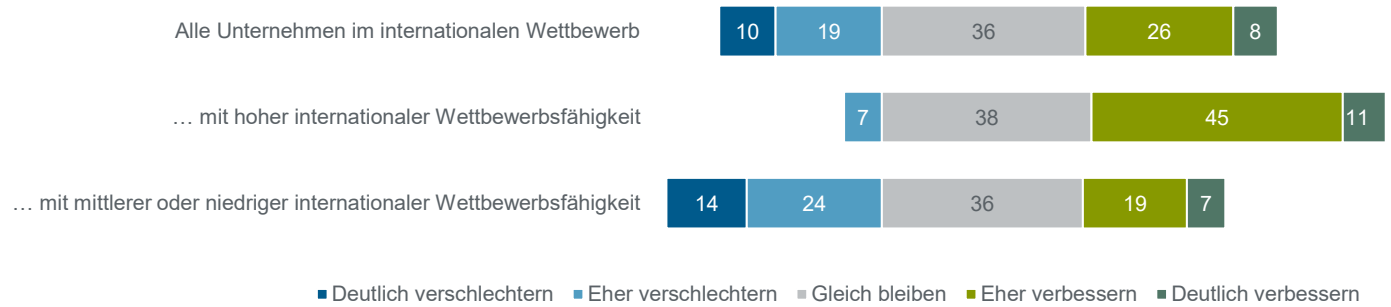
Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024 und März 2023.

Grafik 4: Besonders wettbewerbsfähige Unternehmen dürften ihre Position in Zukunft weiter ausbauen

Anteil der Unternehmen in Prozent, die erwarten, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern deutlich verschlechtert/eher verschlechtert/gleich bleibt/eher verbessert/deutlich verbessert, in Abhängigkeit ihrer aktuellen Wettbewerbsfähigkeit

Erwartete Entwicklung der zukünftigen Wettbewerbsposition



Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024.

Im Jahr 2022 haben Unternehmen mit niedriger oder mittlerer Wettbewerbsfähigkeit nicht einmal halb so oft Investitionen getätigt wie Unternehmen mit hoher Wettbewerbsfähigkeit. Sie haben auch seltener Produkt- und Prozessinnovationen eingeführt oder Digitalisierungsvorhaben umgesetzt.

Die Erwartungen mit Blick auf die eigene Wettbewerbsposition finden ihr Spiegelbild in den Erwartungen zur Umsatzentwicklung – und diese ist wiederum ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für zukünftige Investitionen.¹² Es muss also damit gerechnet werden, dass sich die Schere zwischen Unternehmen mit geringer und solchen mit hoher internationaler Wettbewerbsfähigkeit weiter öffnet, und Mittelständler, die einmal hinter ihre ausländischen Konkurrenten zurückgefallen sind, nur schwer wieder aufschließen können.

Verarbeitendes Gewerbe zeigt sich optimistischer als andere Branchen

Ein gesonderter Blick auf das Verarbeitende Gewerbe macht deutlich, dass die Erwartungen auch hier etwas gedämpfter sind als noch vor einem guten Jahr. So ist der Anteil der Unternehmen, die eine Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition erwarten, von 41 auf 35 % zurückgegangen. Leicht gestiegen ist dahingegen der Anteil der Unternehmen, deren Wettbewerbsposition nach eigener Einschätzung stabil bleiben dürfte. Eine Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition befürchten nur etwa 2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr und mit 21 % deutlich weniger als im gesamten im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelstand (Grafik 5).

Das Verarbeitende Gewerbe spielt gerade in Deutschland eine hervorgehobene Rolle – der Anteil an Bruttowertschöpfung und Beschäftigung lag hier im Jahr 2023 mit 20,4 % beziehungsweise 16,3 % nach wie vor höher als in den meisten anderen europäischen Volkswirtschaften.¹³ Dabei sind der Fahrzeugbau, der Maschinenbau sowie die Metall- und die Chemieindustrie die treibenden Branchen. Kraftwagen und Kraftwagenteile waren im vergangenen Jahr mit 270 Mrd. EUR das wichtigste Exportgut Deutschlands, gefolgt von Maschinen (226 Mrd. EUR) und chemischen Erzeugnissen

(141 Mrd. EUR).¹⁴ Dies erklärt, warum ein möglicher Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes und eine drohende Deindustrialisierung Deutschlands mit besonderer Sorge betrachtet werden.

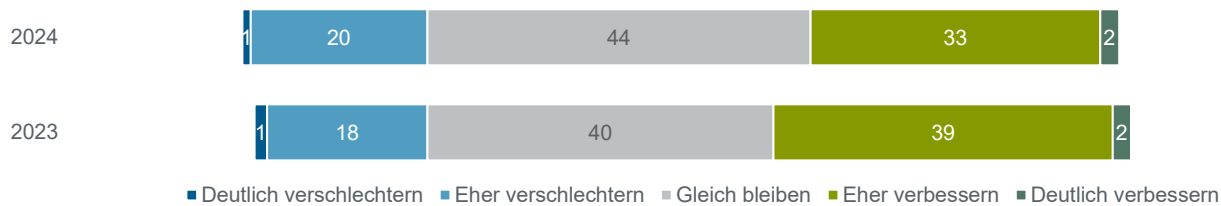
Für eine fortschreitende Deindustrialisierung gibt es im deutschen Mittelstand bisher kaum Anzeichen. So zeigt eine Analyse der Auslandsinvestitionen kleiner und mittlerer Unternehmen eine unverändert geringe Tendenz zur Verlagerung von Unternehmensaktivitäten ins Ausland. In den kommenden drei Jahren planen nur 3,8 % aller Mittelständler Investitionen im Ausland. Wichtigstes Motiv ist nach wie vor die Erschließung neuer Absatzmärkte. Geringere Steuern, weniger Regulierung, niedrigere Arbeitskosten oder ein besseres Fachkräfteangebot sind für deutlich weniger Unternehmen ein entscheidender Beweggrund. Auch die Strom- und Gaskosten spielen eine vergleichsweise geringe Rolle für grenzüberschreitende Investitionen im Mittelstand.¹⁵

Ungeachtet dessen hat der Wettbewerbsdruck auf das Verarbeitende Gewerbe in Europa zugenommen. Ein wesentlicher Grund ist der härtere Wettbewerb mit China, das sich in den letzten Jahren von einem Vorproduktlieferanten zu einem relevanten Exporteur von Endprodukten entwickelt hat – und hier an preislicher Wettbewerbsfähigkeit gewonnen hat. Neben dem Abschwung auf dem chinesischen Immobilienmarkt, der die Nachfrage nach Gütern wie Stahl oder Zement gedämpft hat, und staatliche Subventionen insbesondere in der High-Tech-Industrie ist dies auch auf erhebliche Überkapazitäten auf dem chinesischen Markt zurückzuführen.¹⁶

Die Ergebnisse der letzten Sonderbefragungen zum KfW-Mittelstandspanel unterstreichen, dass es einen hohen Handlungsdruck zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gibt, um dem wachsenden Wettbewerbsdruck standzuhalten. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der verstärkten Wahrnehmung von Risiken für den Standort Deutschland.

Grafik 5: Verarbeitendes Gewerbe bleibt überwiegend zuversichtlich

Anteil der Unternehmen in Prozent, die erwarten, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern deutlich verschlechtert/eher verschlechtert/gleich bleibt/eher verbessert/deutlich verbessert.



Anmerkung: Nur Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024 und März 2023.

Mittelstand sieht wachsende Risiken am Standort Deutschland – Bürokratie ist weiter größte Sorge

Der Druck auf die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands nimmt dabei von mehreren Seiten zu. Für nach wie vor wenig Aufregung im Mittelstand sorgt der Inflation Reduction Act, den gegenwärtig nicht mehr als 3 % aller kleinen und mittleren Unternehmen als potenzielle Gefahr für ihre Konkurrenzfähigkeit wahrnehmen. Alle anderen in der Befragung erfassten Aspekte werden deutlich häufiger als hohes Risiko eingeschätzt als noch vor einem guten Jahr (Grafik 6).

Weiterhin größtes Risiko für seine Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland ist aus Sicht des Mittelstands die Bürokratie – rund 59 % der kleinen und mittleren Unternehmen sehen darin eine Gefahr, noch einmal 11 Prozentpunkte mehr als im März 2023. Besonders groß ist die Sorge im Verarbeitenden Gewerbe. Hier stufen 70 % der Unternehmen Bürokratie in Deutschland als ein hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit ein – im Vergleich zu 56 % im März 2023 (Grafik 7).

Inwieweit diese auf die Zukunft gerichtete Sorge ein Spiegelbild der tatsächlichen, heute schon spürbaren Bürokratiebelastung ist, ist nicht eindeutig zu beantworten. Der Bürokratiekostenindex des Statistischen Bundesamts, der den Aufwand für die Erledigung des klassischen „Papierkrams“ (z. B. Anträge stellen, Meldungen abgeben, Nachweise erbringen) abbildet, zeigt heute eine deutlich geringere Belastung an als noch vor einigen Jahren. Dagegen ist der breiter gefasste Erfüllungsaufwand, der durch die Befolgung gesetzlicher Vorgaben entsteht, weiter gestiegen, wie der Normenkontrollrat in seinem aktuellen Jahresbericht 2023 feststellt.¹⁷ Um die tatsächliche Bürokratiebelastung kleiner und mittlerer Unternehmen besser einordnen zu können, ist im weiteren Verlauf des Jahres eine separate Studie von KfW Research geplant.

Wettbewerbsfähige Energiekosten für jeden zweiten Mittelständler ein Thema

Rund 47 % – im Verarbeitenden Gewerbe sogar 52 % – aller im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelständler – sehen in den Energiekosten ein hohes Risiko für ihre künftige Wettbewerbsfähigkeit. Im Vergleich zur Vorerhebung, in der

nur etwa jeder fünfte und im Verarbeitenden Gewerbe nur jeder dritte Mittelständler Wettbewerbsnachteile durch Energiekosten befürchtete, ist dies ein deutlicher Anstieg (Grafiken 6 und 7).

Energie in Form von Strom, Gas, Benzin oder Heizöl verursacht im Durchschnitt 13 % der Gesamtkosten kleiner und mittlerer Unternehmen und ist damit nach Löhnen und Gehältern (33 %) und Rohstoffen und Vorprodukten (22 %) der drittgrößte Kostenfaktor im Mittelstand. In diesem Bereich erwarten die Unternehmen allerdings die stärksten Kostensteigerungen: 64 % der Mittelständler rechnen im Jahr 2024 mit höheren Energiekosten als im Vorjahr, 24 % unter ihnen sogar mit Kostensteigerungen von mehr als 10 %.¹⁸

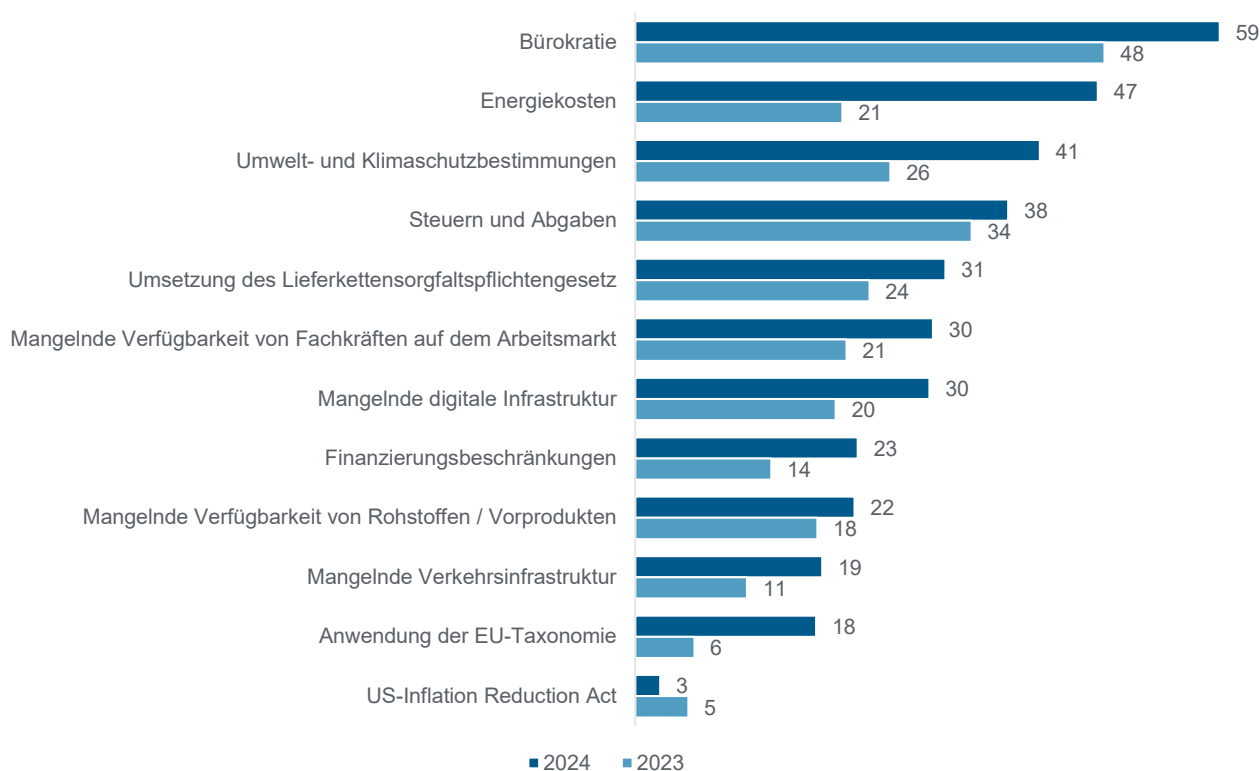
Die Erwartungen der Mittelständler dürften dabei stark von den Erfahrungen in der Energiepreiskrise geprägt sein. Seither haben sich die Strompreise wieder deutlich entspannt und liegen teilweise sogar unter dem Vorkrisenniveau, was größtenteils auf den Wegfall der EEG-Umlage zurückzuführen ist.¹⁹ Dies dürfte sich nach und nach auch in den individuellen Stromverträgen der Unternehmen niederschlagen. Auch die Gaspreise haben sich entspannt, liegen allerdings noch über dem Vorkrisenniveau.²⁰

Längerfristig könnten die sogenannten Gestehungskosten für Strom aus erneuerbaren Energien in Deutschland sinken, die Kosten für andere Strombestandteile aber steigen. Zu nennen sind hier insbesondere die Kosten für den Stromnetzausbau und Stromspeicher sowie das Vorhalten von flexiblen Kraftwerkskapazitäten zum Ausgleich schwankender Stromproduktion aus erneuerbaren Energien.²¹

Zudem könnten die Gestehungskosten für Strom in anderen Ländern, die den Ausbau erneuerbarer Energien vorantrieben, stärker sinken als in Deutschland, das im internationalen Vergleich ein eher ungünstiges Wetterprofil hat. Für die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere energieintensiver Industrieunternehmen am Standort Deutschland stellt dies sicher eine Herausforderung dar.²²

Grafik 6: Mittelstand nimmt wachsende Risiken für seine internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland wahr

Anteil der Unternehmen in Prozent, die die jeweiligen Faktoren am Standort Deutschland als ein hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit in den kommenden drei Jahren betrachten.



Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024 und März 2023.

Wettbewerbsrisiken durch Regulierung

Rund 41 % der kleinen und mittleren Unternehmen sehen in Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen ein mögliches Risiko für ihre künftige Wettbewerbsfähigkeit – 15 Prozentpunkte mehr als noch im Frühjahr 2023. Im mittelständischen Verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil sogar bei 52 % und ist damit nahezu doppelt so hoch wie im Vorjahr. Laut KfW-Klimabarometer 2023 wird das Ziel der Klimaneutralität im Mittelstand zwar mehrheitlich mitgetragen – insbesondere von größeren Mittelständlern. Allerdings hält auch fast ein Drittel aller Unternehmen das eigene Geschäftsmodell mit dem Ziel der Klimaneutralität für unvereinbar.²³ Je kleiner die Unternehmen, desto wichtiger scheint es, Klima- und Umweltschutzbestimmungen so auszugestalten, dass Wettbewerbsnachteile vermieden werden – und dadurch Akzeptanz und Unterstützung für den Transformationsprozess steigen.

Mehr Mittelständler als zuvor nehmen auch die Anwendung der EU-Taxonomie als Risiko wahr. Diese definiert Nachhaltigkeitskriterien zur Einstufung von Wirtschaftsaktivitäten und bildet die Grundlage für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen. Zu dieser sind bislang zwar nur größere Unternehmen und Finanzdienstleister verpflichtet. Inhalte und Geltungsbereich werden jedoch sukzessive ausgeweitet. Ab dem Geschäftsjahr 2026 sind auch kapitalmarktorientierte Mittelständler verpflichtet, Angaben zur Konformität ihrer Aktivitäten mit der EU-Taxonomie zu machen. Um ihre Berichtspflichten zu erfüllen, dürften die Unternehmen vielfach Angaben von ihren Zulieferern verlangen – und damit auch von kleineren und mittleren Unternehmen, die nicht selbst berichtspflichtig sind.

Ähnlich verhält es sich mit dem Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, das aktuell 31 % der Mittelständler als ein Risiko für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit sehen – im Verarbeitenden Gewerbe sogar 45 % der Unternehmen, im Vergleich zu nur 17 % im Vorjahr. Das Gesetz findet seit 1. Januar 2023 auf Unternehmen mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden Anwendung, seit 1. Januar 2024 auch auf Unternehmen mit mindestens 1.000 Mitarbeitenden. Es verpflichtet die Unternehmen dazu, menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten in ihren Lieferketten zu beachten und dies zu dokumentieren. Wenngleich kleine und mittlere Unternehmen unter die im Gesetz definierte Beschäftigungsgrenze fallen, sind sie als Zulieferer dennoch indirekt betroffen, da sie beispielsweise Informationen zuliefern oder sich an Präventions- und Abhilfemaßnahmen beteiligen müssen. Dies dürfte vielen Mittelständlern im Verlauf der letzten Monate bewusst geworden sein.

Die EU-Taxonomie und das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sind Beispiele dafür, dass Regulierungsvorschriften zwar Ausnahmen für kleine und mittlere Unternehmen vorsehen, um diese nicht überproportional zu belasten. Über ihre Wertschöpfungsbeziehungen mit Unternehmen, die diesen Vorschriften unterliegen, sind sie jedoch häufig indirekt betroffen. Allein die Auseinandersetzung mit neuen, oftmals komplexen Gesetzesvorgaben, um festzustellen, inwiefern diese relevant für das eigene Unternehmen sind, ist für viele kleinere Unternehmen, Selbstständige und Freiberufler eine fachliche wie zeitliche Herausforderung. Bei der Ausgestaltung von Regulierungsvorhaben sollten somit nicht nur Ausnahmen geprüft, sondern auch die indirekten Belastungen für kleine und

mittlere Unternehmen und ihre Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigt werden.

Bei Steuern und Abgaben sieht vor allem das Verarbeitende Gewerbe wachsenden Handlungsbedarf

Verstärkt als Risiko wahrgenommen werden auch Steuern und Abgaben – vorrangig im Verarbeitenden Gewerbe, wo rund jedes zweite Unternehmen wachsende Wettbewerbsnachteile durch Steuern und Abgaben befürchtet. Damit schieben sich Steuern und Abgaben noch vor Energiekosten und Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen.

Das im März 2024 verabschiedete Wachstumschancengesetz dürfte mit Blick auf die Unternehmensbesteuerung einen wichtigen Impuls gesetzt haben. Es sieht unter anderem Steuerentlastungen – zum Beispiel durch verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten und flexiblere Verlustverrechnung – und eine Verringerung der Steuerbürokratie vor. Allerdings wurden viele zunächst vorgesehene Maßnahmen gestrichen und das Volumen der Entlastungen im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens von ursprünglich 7 auf 3,2 Mrd. EUR jährlich reduziert. Unternehmensverbände erkennen das Wachstumschancengesetz als einen Schritt in die richtige Richtung an, mahnen jedoch umfassendere Maßnahmen an.²⁴ Dass Deutschland mangels größerer Unternehmenssteuerreformen in den letzten 15 Jahren aus steuerlicher Perspektive an Standortattraktivität verloren hat und mit einer effektiven Durchschnittssteuerbelastung bei Investitionsvorhaben von 28,5 % weit über dem EU-Durchschnitt liegt, zeigt unter anderem auch der Mannheim Tax Index des ZEW.²⁵

Fachkräftemangel bleibt ein Risiko – trotz eines temporären Rückgangs infolge der Konjunkturschwäche

Ein weiterer Aspekt, der den Mittelstand nach wie vor umtreibt, ist der Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt. Im März 2023 wurde dieser vor allem im Verarbeitenden Gewerbe als eine Bedrohung der Wettbewerbsfähigkeit gesehen – seither aber auch stärker anderen Branchen. Unter allen Mittelständlern mit Wettbewerbern im Ausland sehen 30 % eine mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt als hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland (Grafik 6).

In den zurückliegenden Quartalen hat sich der Fachkräftemangel aufgrund der Konjunkturschwäche etwas verringert – in der Industrie etwas mehr als in anderen Branchen. Gerade im Dienstleistungsbereich ist der Anteil der Unternehmen, deren Geschäftstätigkeit durch Fachkräftemangel beeinträchtigt ist, mit 42 % weiterhin überdurchschnittlich hoch. Es ist davon auszugehen, dass sich der Fachkräftemangel erneut verstärkt, wenn sich die konjunkturelle Lage wieder verbessert. Der Handlungsdruck ist also unvermindert hoch – und ein Gegensteuern durch Anreize für eine höhere Erwerbsbeteiligung, Anwerbung und Integration qualifizierter Zuwandernder, bedarfsgerechte Qualifizierung, Umschulung und Steigerung der Arbeitsproduktivität unbedingt erforderlich.²⁶

Nicht nur die Versorgung mit Fachkräften, auch die Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten – die aktuell von rund 22 % aller mittelständischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe als Risiko für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit gesehen wird – könnte sich mit der konjunkturellen Erholung wieder verschärfen.

Drei von zehn Mittelständler fürchten Wettbewerbsnachteile durch unzureichende digitale Infrastruktur

Bei der Erforschung und Anwendung digitaler Technologien nimmt Deutschland im internationalen Vergleich keine Spitzenposition ein. Neben anderen Hemmnissen ist auch die digitale Infrastruktur ein Grund dafür, dass die Digitalisierung in den Unternehmen nicht schneller vorankommt.²⁷ Rund 30 % aller im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelständler fürchten aktuell, dass eine mangelnde digitale Infrastruktur mittelfristig ihre Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland beeinträchtigen könnte.

Eine mangelnde Verkehrsinfrastruktur stellt für weniger Unternehmen ein Problem dar, allerdings hat die Sorge, dass hieraus ein Wettbewerbsnachteil erwachsen könnte, auch hier zugenommen: Aktuell liegt der Anteil der Unternehmen, die in mangelnder Verkehrsinfrastruktur ein hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland in den kommenden drei Jahren sehen bei 19 %, im Vergleich zu 11 % im Vorjahr.

Finanzierungsbeschränkungen bleiben ein vergleichsweise geringes Risiko

Im internationalen Vergleich bietet Deutschland Unternehmen ein sehr gutes Finanzierungsumfeld. Auch kleine und mittlere Unternehmen, die tendenziell einen schlechteren Finanzierungszugang haben als Großunternehmen, finden in Deutschland vergleichsweise attraktive Finanzierungsbedingungen vor.²⁸ Die restriktive Geldpolitik der letzten zwei Jahre und die schwache Konjunktorentwicklung haben zwar die Kreditnachfrage mittelständischer Unternehmen gebremst und zu einer restriktiveren Kreditvergabe durch Banken geführt.²⁹ Dennoch zählt der Zugang zu Finanzierungsquellen gegenwärtig nicht zu den größten Herausforderungen für kleine und mittlere Unternehmen.³⁰

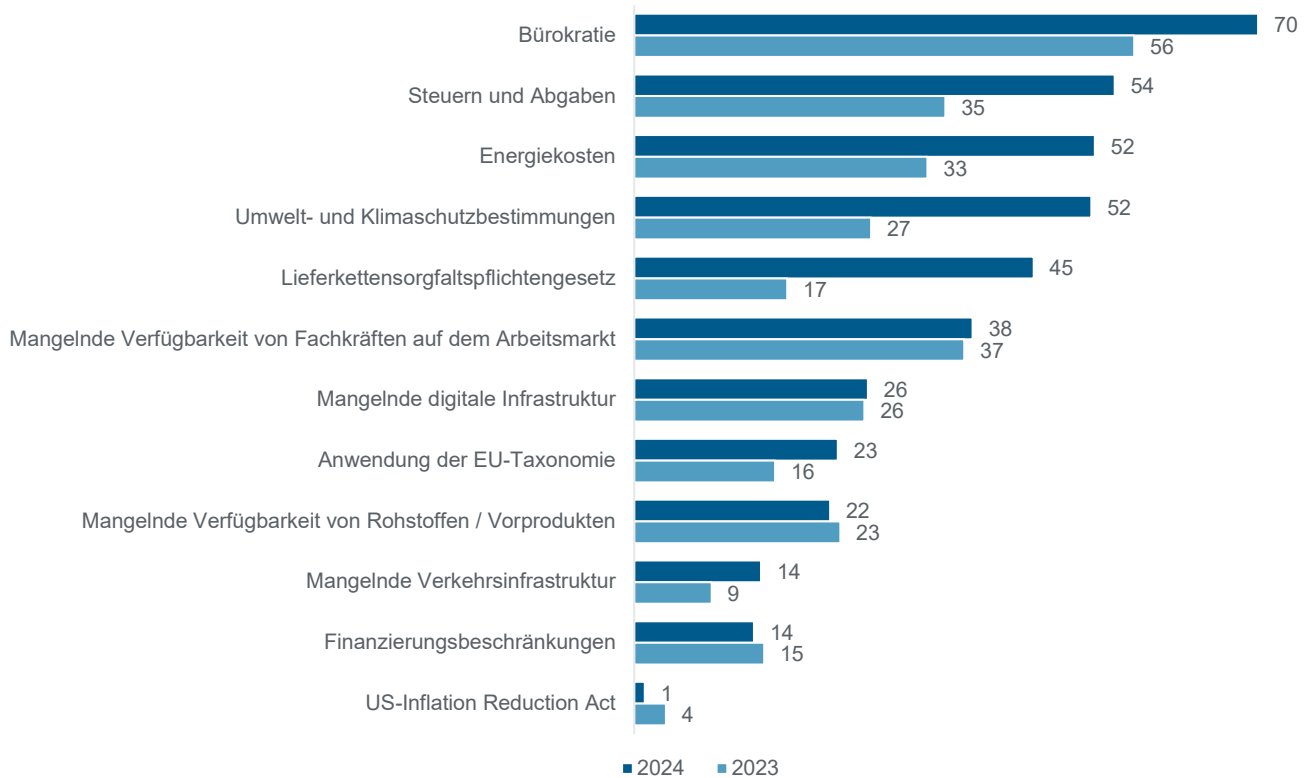
Auch mit Blick in die Zukunft ist das Thema Finanzierung mit weniger Sorgen behaftet als andere Themen. Zwar ist der Anteil der Mittelständler, die Finanzierungsbeschränkungen als ein potenzielles Risiko für ihre künftige Wettbewerbsfähigkeit betrachten, seit März 2023 ebenfalls gestiegen, liegt aber weiter deutlich unter dem Anteil der Unternehmen, die Bürokratie, Energiekosten oder auch Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen als einen möglichen Wettbewerbsnachteil einstufen (Grafik 6). Im Verarbeitenden Gewerbe wird der Ausblick auf die zukünftige Wettbewerbsposition noch weniger von möglichen Finanzierungsschwierigkeiten eingetrübt (Grafik 7).

Wachsende Sorge um die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit spiegelt auch die aktuelle Stimmung wider

In vielen Bereichen – beispielsweise beim Thema Bürokratie – hat sich die Ausgangslage seit März 2023 nur wenig verändert. Dennoch werden die Risiken für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland insgesamt als deutlich höher eingestuft als noch im vergangenen Jahr.

Grafik 7: Auch das Verarbeitende Gewerbe sieht wachsende Risiken – gewichtet diese jedoch anders

Anteil der Unternehmen in Prozent, die die jeweiligen Faktoren am Standort Deutschland als ein hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit in den kommenden drei Jahren betrachten.



Anmerkung: Nur Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im April 2024 und März 2024.

In der verstärkten Sorge um die eigene Wettbewerbsfähigkeit dürfte sich zum einen die aktuelle wirtschaftliche Lage der Unternehmen widerspiegeln, die sich zwischen der Befragung im März 2023 und der Wiederholungsbefragung im April 2024 merklich verschlechtert hat: Die Geschäftslageurteile im KfW-ifo-Mittelstandsbarometer sind in diesem Zeitraum von 5,0 auf -11,0 Saldenpunkte gesunken. Im September 2024 standen sie mit -20,1 Saldenpunkten auf dem niedrigsten Stand seit Beginn der Corona-Pandemie.³¹ Die Entwicklungen der vergangenen Jahre – Corona-Pandemie, Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten, Energiekrise, Inflation und Konjunkturschwäche – hinterlassen bei den kleinen und mittleren Unternehmen, die sich bislang als sehr widerstandsfähig erwiesen haben – langsam Spuren. Zum anderen dürften in der kritischeren Einschätzung möglicher Risiken auch die insgesamt angespannte Stimmung im Mittelstand, die intensiv geführte öffentliche Diskussion um die deutsche Wettbewerbsfähigkeit und der dringende Wunsch an die Politik, strukturelle Herausforderungen mit noch mehr Nachdruck anzugehen, zum Ausdruck kommen.

Es gibt vielfältige Ansatzpunkte zur Sicherung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Standort Deutschlands – Bürokratie abbauen und Regulierungslasten verringern, Fachkräftemangel bekämpfen, Akzeptanz für die grüne Transformation durch die Vermeidung von Wettbewerbsnachteilen schaffen, Digitalisierung vorantreiben und Energie- und Rohstoffversorgung sichern. Aus mittelständischer Sicht besteht hier inzwischen deutlicher Handlungsbedarf. Versäumtes wird nur schwer nachzuholen sein – sind kleine und mittlere

Unternehmen erst einmal hinter ihre ausländischen Wettbewerber zurückgefallen, wird es umso schwieriger werden, wieder zur globalen Konkurrenz aufzuschließen.

Datenbasis: Das KfW-Mittelstandspanel
Die hier vorgelegten Analysen zur Wettbewerbsfähigkeit im Mittelstand basieren auf zwei Online-Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels.

Das **KfW-Mittelstandspanel** wird seit dem Jahr 2003 als Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland durchgeführt. Zur Grundgesamtheit gehören alle privaten Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR pro Jahr nicht übersteigt. Das KfW-Mittelstandspanel ist die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen und Politikberatung. In der jüngst zurückliegenden 21. Welle haben sich 11.328 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Für die Sonderbefragungen zum Thema Wettbewerbsfähigkeit wurden durch die GfK GmbH, im Auftrag der KfW Bankengruppe, **mittelständische Unternehmen repräsentativ** online befragt. Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist.

Insgesamt konnten in der jüngsten Sondererhebung (Befragungszeitraum 15.–25. April 2024) Antworten von knapp 2.800 Unternehmen, darunter rund 400 mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland, berücksichtigt werden. An der Vorjahreserhebung (Befragungszeitraum 1.–8. März 2023) haben sich rund 2.200 Unternehmen beteiligt, darunter ebenfalls rund 400 Unternehmen mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch die Ergebnisse der Sonderbefragung ein **repräsentatives Abbild**.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

Folgen Sie KfW Research auf x:

<https://x.com/KfW>

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:

[https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-\(D\)/index.jsp](https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp)

¹ Vgl. Destatis (2024): [Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950](#), Wiesbaden.

² Vgl. Destatis (2024): [Exporte im Juli 2024: +1,7 % zum Juni 2024](#), Pressemitteilung Nr. 336 vom 6. September 2024, Wiesbaden.

³ Vgl. Deutsche Bundesbank und Destatis (2024): [Außenhandel und Dienstleistungen der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ausland](#), Mai 2024.

⁴ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2024): [Aktuelles Kostenniveau für die meisten Unternehmen tragbar – weitere Kostensteigerungen im Jahresablauf absehbar](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 465, KfW Research.

⁵ Vgl. Stiftung Familienunternehmen (2023) [Länderindex Familienunternehmen](#), 9. Auflage, München.

⁶ Vgl. ifo-Institut (2024): [Industrie in Deutschland sieht ihre Wettbewerbsfähigkeit gefährdet](#), ifo Konjunkturumfrage vom 21. Mai 2024.

⁷ Vgl. Borger, K., Köhler-Geib, F. und P. Scheuermeyer (2024): [Wettbewerbsfähigkeit – vom kranken Mann Europas zum Superstar und zurück: Wo steht die deutsche Wirtschaft?](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 461, KfW Research.

⁸ Vgl. Abel-Koch, J. (2023): [Erschließung neuer Absatzmärkte wichtigster Grund für mittelständische Auslandsinvestitionen](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 446, KfW Research.

⁹ Vgl. Abel-Koch, J. (2023): [KfW-Internationalisierungsbericht 2023: Mittelstand schneidet aktuell vielfach besser ab als die Konkurrenz aus dem Ausland – sieht aber Handlungsbedarf zur Sicherung seiner zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit](#), KfW Research.

¹⁰ Vgl. ebenda.

¹¹ Vgl. ebenda.

¹² Vgl. Schwartz, M. (2021): [Warum Unternehmen \(nicht\) investieren](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 357, KfW Research.

¹³ Vgl. Eurostat (2024): [Gross value added and income by industry breakdowns](#) sowie Eurostat (2024): [Employment by industry breakdowns](#).

¹⁴ Vgl. Destatis (2024): [Aktuelle Daten zum deutschen Außenhandel](#), Wiesbaden.

¹⁵ Vgl. Abel-Koch, J. (2023): [Erschließung neuer Absatzmärkte wichtigster Grund für mittelständische Auslandsinvestitionen](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 446, KfW Research.

¹⁶ Vgl. Al-Haschimi, A., Emter, L., Gunnella, V., Ordoñez Martínez, I., Schuler, T. und T. Spital (2024): [Why competition with China is getting tougher than ever](#), the ECB blog.

¹⁷ Vgl. Nationaler Normenkontrollrat (2023): [Jahresbericht 2023 – Weniger, einfacher, digitaler](#), Berlin.

¹⁸ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2024): [Aktuelles Kostenniveau für die meisten Unternehmen tragbar – weitere Kostensteigerungen im Jahresablauf absehbar](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 465, KfW Research.

¹⁹ Vgl. BDEW (2024): [BDEW-Strompreisanalyse Juli 2024](#). Die Strompreise für kleine und mittlere Industriebetriebe mit einem Jahresverbrauch von 160.000 bis 20 Mio. kWh sind dabei stärker gesunken als die Strompreise für Haushalte – die vor allem für Kleinbetriebe, Selbständige und Freiberufler relevant sein dürften.

²⁰ Vgl. BDEW (2024): [BDEW-Gaspreisanalyse Februar 2024](#).

²¹ Vgl. Grimm, V., Oechsle, L. und G. Zöttl (2024): [Stromgestehungskosten von Erneuerbaren sind kein guter Indikator für zukünftige Stromkosten](#), Working Paper, Technische Universität Nürnberg und Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg.

²² Vgl. Bähr, C., Bothe, D., Brändle, G., Klink, H., Lichtblau, K., Sonnen, L. und B. Zink (2023): [Die Zukunft energieintensiver Industrien in Deutschland](#), sowie Steitz, J. und A. Koelschbach (2023): [Implikationen langfristiger Energiekostenunterschiede für energieintensive Industrien und den Wirtschaftsstandort Deutschland](#), Policy Brief.

²³ Vgl. Brüggemann, A., Grewenig, E., Römer, D. und M. Schwartz (2023): [KfW-Klimabarometer 2023 – Trotz Energiekrise: Anstieg der Klimaschutzinvestitionen deutscher Unternehmen im Jahr 2022 um real 18%](#), KfW Research.

²⁴ Siehe unter anderem BVMW (2024): [Gesetze unter der Lupe: Wachstumschancengesetz](#), Deutscher Mittelstandsbund (2024): [Wachstumschancengesetz: Mittelstand braucht weitere Entlastung](#) sowie BDI (2024): [Wettbewerbsfähige Unternehmenssteuern in Deutschland](#).

²⁵ Vgl. ZEW (2024): [Steuerreform würde Standortattraktivität Deutschlands erhöhen](#), Pressemitteilung vom 23.02.2024.

²⁶ Vgl. Müller, M. (2024): [KfW-ifo-Fachkräftebarometer Juni 2024 – Fachkräftemangel: von Branche zu Branche und regional sehr unterschiedlich ausgeprägt](#), KfW Research.

²⁷ Vgl., Zimmermann, V. (2024): [Deutschlands Position bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 469, KfW Research.

²⁸ Vgl. Borger, K., Köhler-Geib, F. und P. Scheuermeyer (2024): [Wettbewerbsfähigkeit – vom kranken Mann Europas zum Superstar und zurück: Wo steht die deutsche Wirtschaft?](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 461, KfW Research sowie OECD (2024): [Financing SME Growth in Germany](#), OECD SME and Entrepreneurship Papers No. 61.

²⁹ Vgl. Gerstenberger, J. und A. Bauer (2024): [Unternehmensbefragung 2024 – Finanzierungsklima aktuell eingetrübt – Nachhaltigkeit gewinnt weiter an Bedeutung](#), KfW Research sowie Schoenwald, S. (2024): [KfW-ifo-Kredithürde Q2 2024 – Schwierigkeiten beim Kreditzugang für Unternehmen wachsen wieder](#), KfW Research.

³⁰ Vgl. Deutsche Bundesbank (2024): [Herausforderungen für Unternehmen](#)

³¹ Vgl. Scheuermeyer, P. (2024): [KfW-ifo-Mittelstandsbarometer September 2024 – Stimmung im Mittelstand sinkt, aber ist etwas stabiler als bei den Großunternehmen](#), KfW Research.